
Kausale Satzverknüpfungen im Deutschen
Eine Korpuspasierte Studie zur Relasierung Ausdrücke von
Kausalität

M.A. Layla Esa Salim
Ministerium für Hochschulwesen
Und Wiss. Forschung

Einleitung

In der vorliegenden Forschung wird es sich eng mit der kausalen Kohärenz mit Funktionsangemessener Konnektoren beschäftigt, um Textverständnis zu erleichtern.

Die vorliegende Forschung bietet einen Überblick über die textuelle Funktion kausaler Konnektoren in der deutschen Gegenwartssprache. Diese Forschung beschäftigt sich auch mit einer Bezeichnung von Kohärenz und Kausalität. Danach wird die Funktion und Wichtigkeit der Kausalität in der Linguistik mit viel detailliertere besprochen. Die kausale Kohärenz wird bisherige nur im Allgemeinen untersucht, daher muss man noch darüber untersucht werden.

Das Thema meiner Forschung bezieht sich auf die Arbeit mit Textverstehen und es wird auch erklärt, dass das Textverstehen nicht nur auf zeitliche und räumliche Kohärenz basiert werden, sondern auch mit vielen Fragen über die Sachverhalte, die mit dem Text behandelt, um dem TEXT einen überzeugenden Sinn zuordnen zu können z.B. was geschieht und mit wem es geschieht, sondern man muss auch verstehen, warum es geschieht. Dieser Teil, der mit kausalem Zusammenhalt im Text gebunden wird, heißt kausale Kohärenz, der ist bisher weniger untergesucht.

Von diesem Punkt gehen wir dann auf Kausalverknüpfungen zwischen Sätzen ein, der als grammatisches Ziel unserer Forschung im Bereiche Sprachwissenschaft gilt.

Im Rahmen von der deutschen kausalen Konnektoren gibt es mehr als Variante, nämlich zur Bildung von Nebensätzen die Subjunktionen ‚weil‘, ‚da‘, ‚zumal‘, ‚umso mehr als‘, auch zur Bildung von Hauptsätzen die Konjunktion ‚denn‘ und auch, nämlich, ‚doch‘, die Partikeln sind.

Schließlich wird noch weiter auf die bedeutendsten kausalen Konnektoren des heutigen Deutsch dargelegt sowie auf ihren syntaktischen und semantischen Hauptbesonderheiten eingegangen. Danach geht es um das linguistische Konzept des Motivs basierend auf dem Hintergrund allgemeinerer philosophischer Auswirkungen über Kausalität.

Das Verursachungskonzept wird zu den grundlegenden Konzepten der Umstände und der Bedingung zugeschrieben.

1. Fragestellung: Was ist unter Kausalität zu verstehen?

Ich möchte genau die Frage mit Argumente zu unterstützen, was eigentlich mit kausalen Verknüpfungen das Verhältnis ist. In klassischem Aufsatz des Wolfgang Stegmüllers erklärt das Problem der Kausalität wie folgt (Stegmüllers, 1974: 17):

„(...) so würde ein heutiger Physiker nicht nur leugnen, daß es zu jedem Ereignis eine adäquate kausale Erklärung gibt, sondern vermutlich die wesentlich schärfere Behauptung aufstellen, dass für kein Ereignis eine wissenschaftlich haltbare kausale Erklärung existiert.“

Kurzgesagt, können wir hier die Frage der Kausalität außer Welt der Sprache besprechen und unsere Überlegungen hiermit aufhören. Von diesem Punkt gehen wir auf Kausalverknüpfungen zwischen Sätzen ein, der als grammatisches Ziel unserer Forschung im Bereiche Sprachwissenschaft gilt.

- Was aber Kausalverknüpfungen im linguistischen Sinne und wie ihre gespielte Rollen unter Ursache und Wirkung zu verstehen?

Häufig und was im Alltag die Ausweisung von Ursachen folgt, ist das Prinzip („danach, also aus diesem Grunde“), der logisch als Trugschluss gegolten wird (Vgl. Kondakow 1983: 387).

Laut Blühdorn, 2006 wird Kausalität in die Linguistik als Gründen betrachtet können, die unter mittels Sprache einer Wirkung einordnen werden. (Blühdorn, 2006:10).

Kausalität ist nicht ein neues Thema, sondern sie ist gebräuchliches Thema in mehreren Bereichen. Es wird als Beispiel daher erkennbar, dass Bereich der Philosophie sich für Ursachen in der nicht sprachlich aber realen Welt.

In Bezug auf Kausalität können Konnektoren nicht nur objektiv sondern subjektiv erfasst werden. Dies führt dazu, dass die deutschen Subjunktionen ‚weil‘ und ‚da‘ als typische objektive Verknüpfungsmittel verstanden werden, während die Konjunktion ‚denn‘ typisch subjektiv ist.

1.1. Objektive und subjektive Erfassung der Kausalität im Kontext der Konnektoren

Nach Sanders und Blühdorn, dass die Funktion der Objektiven bzw. semantischen kausalen Satzverbindung darin besteht, zwei Sachverhalte im Text miteinander verbinden (Blühdorn, 2006, S. 266).

Die Lehrerinnen sind nicht in der Schule, weil sie auf einer Sommerurlaub sind.

Die Wirkung, dass die Lehrerinnen nicht in der Schule sind, wird direkt dadurch verursacht, dass sie auf einer Sommerurlaub sind.

Während im nächsten Beispiel ein Beweis gibt, auf Basis derer der Sprecher eine Folgerung macht:

Die Lehrerinnen sind nicht in der Schule, denn die Tür ist geschlossen.

Die Sachverhalte, dass die Tür geschlossen ist, verursacht nicht direkt, dass die Lehrerinnen nicht in der Schule sind, sondern hervorbringt die Vermutung des Sprechers, dass die Lehrerinnen nicht in der Schule sind.

Als kausale Verwendungen werden einige Markers ausgesondert, die zwar auf Kausalität im weiteren Sinne anweisen, da es aber um ihrer syntaktischen Eigenschaften nicht zum hier definierten Inventar der Kausalmarker gehören. Ein typisches Beispiel für *denn* als Modalpartikel lautet folgendermaßen (Breindl/Walter 2009/S. 40):

Was liest du denn?

Zudem hat Blühdorn aufgeklärt, dass die Konnektoren objektiv inhaltlich erklären werden, wenn sie stark syntaktisch integriert sind. Während die jenen, die nicht bzw. knapp integriert sind, dagegen vielmehr subjektiv interpretiert werden (Blühdorn, 2006).

Kurzgesagt, lässt man sich auf die folgende Regeln berufen, nämlich objektive Konjunktionen öfter in objektiven Sätzen und subjektiven Konjunktionen öfters in subjektiven Sätzen einsetzt werden. Es stellte sich dementsprechend heraus, wenn aber objektive Konjunktionen in subjektiven Sätzen eintreten, sind diese geringer subjektiv als subjektive Konjunktionen in subjektiven Sätzen (Stukker & Sanders, 2011).

Es wurde bewiesen, dass die Versuchspersonen die objektive und subjektive kausale Verknüpfungen durch Textverstehens erkannt wurden auch durch die Sätze aufgeklärt wurden.

Die Korpusstudie (Sanders, 1997) hat vorgelegt: in informativen Texten relativ mehr objektive kausale Verknüpfungen existiert, hingegen in argumentieren Texte relativ mehr subjektive kausale Verknüpfungen besehen.

In Bezug auf kausale Konjunktionen gibt es den Unterschied zwischen subjektiven und objektiven Konjunktionen in verschiedene Textorten, die empfindlich für dieses Unterschied scheinen sind. Dementsprechend objektive Textorten einsetzen gemäß viele objektive kausale Konjunktionen, dagegen subjektive Textsorten verhältnismäßig mehr subjektive kausale Konjunktion verwenden.

1.2. **Kausale Relationen**

Im Hinblick auf semantische Progression weisen die kausalen Konnektoren zuallermeist auf den kausalen Relationen wie Ursache-Folge/Grund hin, wodurch der Nachgestellte Satz entweder das

Ergebnis oder das Resultat für die Sachlage des einstigen Satzes signalisiert. (Vgl. Eroms 1980:82-92)

Diese kausale Relation ist möglicherweise formal als „ $A \rightarrow B$ “ bzw. als „ $A \leftarrow B$ “ gekennzeichnet werden, je nach ob sie logisch-semantic vor- oder rückwärts verwendet ist.

Unter besonderer Berücksichtigung, die Konnektoren, die die kausaler Relation Eigenschaft besitzt, taucht häufig in argumentativen Texten auf.

Aber im Kontext können sie in der Asyndese nicht häufig ergänzt bzw. verwendet werden, nämlich sie ist nicht erreicht, doch möglicherweise schon in der Narration oder Deskription eingesetzt werden, wobei in der Narration und Deskription „die Relation zwischen zwei Sätzen angesichts der Weltkenntnis oder das Wirklichkeitsmodell des Sprechers bzw. kontextueller Merkmale anschaulich ist. (Wolf 1981:210). Laut sog. „kausale Zusätze“ (von Polenz 1988:281) spielen der ‚kausalen‘ Anknüpfung auch eine Rolle.

2. Was ist Textkohärenz?

Textkohärenz ist ein Kernbegriff der Textlinguistik und notwendig für das Textverständnis. ES bildet nämlich den inneren Zusammenhang eines Textes, der es dem Leser ermöglicht, dem Text einen Sinn zuzuschreiben (Blühorn, 2006). Ohne sie wäre flüssiges und leichtes Lesen eines Textes als komplette Einheit unmöglich (Bamberg, 1983). Kohärenz ist also genau das, was aus einzelnen Sätzen einen Text macht (Sanders, 1997). Für eine sinnvolle Kommunikation ist sie deswegen ein unentbehrlicher Faktor.

In der Textlinguistik wird der Kohärenz als eines der wichtigste Hauptkonzepte in diesem Bereich angesehen.

Textkohärenz gilt als eine sinnreiche kommunikative Faktor, daher ist es im Text unverzichtbar, d.h. wie (Bamberg, 1983) erklärt ohne sie kann man nicht ein Text als komplette Einheit leicht und flüssig zu lesen.

Auch nach Sanders ist der Meinung, dass Kohärenz, was also aus einzelnen Sätzen einen Text genau produziert (Sanders, 1997).

Klipp und klar kann man erschließen, dass die Realisierung der Kohärenz in der Sprache fraglos durch verschiedene Mittel zustande bringt bzw. vereinfacht. Diese Mittel nämlich Formen des Textkohärenz, die sich Sprachlich auf die Verhältnisse zwischen zwei Sätzen oder Phrasen beziehen. Zudem die Kohärenz nach Drumm, 2013 ist als Teil des Textes und ist auf der Oberfläche erkennbar (Drumm, 2013).

Drumm, 2013 addiert, dass diese Mittel normalerweise auch die Beziehungen zwischen einzelnen Inhalt eines Satzes zu produzieren helfen, ermöglicht dabei Leser das Wegweiser zur Realisierung des

Textkohärenz aufgefasst werden. Vor diesem Hintergrund bestimmten (Sanders & Pander Maat, 2006) die grammatische Mittel, die Textkohärenz des Textes erreichen können, wie Konjunktionen, Subjunktionen, Referenzmittel, Umschreibungen und Ellipsen, oder auch an lexikalische Mittel, wie Kollokationen.

Wenn Deutschlerner ein Text zu schreiben möchte, bedenken sie nicht unbedingt, in welcher Form er verwendet, aber in welche Funktion er zum Ausdruck bringt. Arten von Kohärenz so Blüdnorn kommt durch sprachliche Mittel zum Ausdruck. Es genügt jedoch nicht total, nur zu beobachten, was wann mit wem geschieht.

Der Leser bringt laut (Blüdnorn, 2006) zum Ausdruck dann nämlich seine eigene persönliche Begründung muss aber vornherein interpretiert.

Häufig ist nicht begehrenswert, dass den Text von Anfang auf festgelegte kausale Erläuterung zubauen. Der Grund dafür liegt, der Produktion des Text oft kein betreffende Wissen hat bzw. gibt es auch anderen Gründen.

Im wissenschaftlichen Text werden nur häufig vorkommende Satztypen betrachtet vor allem eigentliche Kausal-Sätze, weil es sich allermeist um eine objektive Begründung handelt; die pragmatische Belastung nicht prominent, aber zweitrangig (Kostrova, 2013:146).

Was ist typisch, die in der Personengerede weit hinter *weil* für die eigentlichen kausative Sätze steht, ist die Konjunktion *da*. Sozusagen, dass der inhärenten Perspektivierungssemantik mit *da* entsprechend wird- etwas bezeichnet, wovon die Idee entrollt. Diese Sätze so Brandt kommt durch zusätzliche Informationen zum Ausdruck (Brandt 1989: 52).

Die Konjunktion *weil* bedarf fast ausschließlich eines Korrelats vom Typus *deshalb*, dessen Funktion, wie Brandt wiedergegebene Erklärung „als informationsstrukturierend bestimmt und das demzufolge das argumentierende Potential von *weil* verstärkt“ (Brandt 1989:48) wie z.B.:

Diese a pari-Argumente sind deshalb so plausibel, *weil* in ihnen die ‚starke‘ metakommunikative Norm unterstellt wird (Eggs 431).

Fragestellung; warum und wozu das Geschehen und Umstände hereinkommen, von denen im Text die Rede steht. Die Antwort auf diese Frage wird von der kausalen Kohärenz bestimmen können und die Fragen relevant des gründlichen Textverstehens.

2.1. Der kausalen Textkohärenz

Nach DS Band: Die Herstellung kausative Kohärenz in Texten läuft durch die folgende grammatische Ausdrucksmittel: die konjunktionale Konnektoren *weil, da, denn, sodass, weshalb etc.*, Konnektoren Adverb *deshalb, daher, darum, nämlich, schließlich*

etc. Gibt es auch in diesem Kontext Präpositionen *wegen, aufgrund* (IDS amades 2009, B.38).

Auch einige Partikel wie (*ja*, *doch* und *eben*) laut Duden können auch hier aufgelistet (Duden 2009).

Nach Blühdorn (2006:2) wird kausale Kohärenz v. a. durch lexikalische Mittel ausgedrückt, die sind: Konjunktionen, Präpositionen und Adverbien (Blühdorn 2006:2).

Darunter wird der innere Zusammenhalt eines Textes verstanden, der den Interpreten in die Lage versetzt, dem Text Sinn zuzuschreiben. Im Allgemein versteht man unter der Begriff der Kohärenz, der einer der Kernbegriffe der Text in der Linguistik gilt. Unter diesem Begriff wie bereits erwähnt, wird der innere Zusammenhalt eines Textes aufgefasst, der die Möglichkeit zur Interpretation geben, um der Text Sinn zuzuschreiben (Blühdorn, 2006, S.3)

Es wird deutlich zu bemerken, dass alles was um das Textverständnis von Gründen, Ursachen und Motiven geht, ist an der kausalen Kohärenz gebunden, wie z.B.:

- (1) Durch das Coronavirus wurden die Krankenhäuser erfüllt.
- (2) Wegen seiner Aufrichtigkeit vertraut der Junge allen.
- (3) Aus Depression begeht Maria sich der Selbstmord.

Hier wird die Kausalverknüpfung durch die Präpositionen kodiert.

Daraus ergibt sich, dass der Text erfolgreich Sinnzuschreibung werden gegeben kann, wenn er kohärent ist, kann dann kohärent wird, wenn der Text Sinn verfügt.

Ferner ist zu erwähnen, dass räumliche und zeitliche Kohärenz für ein angebrachtes Textverstehen nur selten genügend sind. Damit man eine zufriedenstellende Bedeutung des Textes einfügen zu können, ist es meist notwendig zu verstehen, was passiert und mit wem passiert, aber wesentlich zu begreifen, welche Gründe hinter dieses Geschehens steht. Verständnis hier zeigen, was grundsätzlich mit kausaler Kohärenz gemeint wird.

Zusammenfassend wird der innere Zusammenhalt im Text aufgefasst, was der den Interpreten ermöglicht, Sinnzuschreibung zum Text geben.

2.2. Domäne der kausalen Kohärenz

Die kausale Kohärenz kann man sagen, dass in der Beantwortung auf die Frage, warum und wozu die Ereignisse und Zustände des Textverstehen gewissermaßen zur Vollendung kommt (Blühdorn 2006:4).

Ferner ist zu erwähnen, dass Kausales Bereich der Kohärenz noch deutlich weniger untersucht ist auch durch diese beantworteten Fragen das Textverstehen ziemlich realisiert werden können. Die

Kohärenzrelation besteht darin, dass zwischen zwei Sätzen, die erste trägt z.B. die Probleme, die zweite die Lösung, sein kann, wie folgt:

2.2.1. Problemlösung (Problem → Lösung)

Die Kohärenzrelationen der Anknüpfung besteht darin, die im nachfolgende Beispiel ausgedrückt werden, dass ein Problem als periphere Grund und zentrale Lösung als Abfolge umfasst. ES wird in folgendes Beispiel auch das Problem im Vorausgehendes Satz gesehen und im Nachfolgesatz wird gelöst:

Sie hat Hausaufgabe. Sie geht zu Hause.

Durch Nachfolgesatz wird der Vorgängersatz, der noch keine kausale Relation ausdrückt, ergänzt: Hier kann festgeraten werden, dass einer solchen semantischen Anknüpfungsrichtung formal mit „A → B“ vorgestellt werden kann.

Im Hinblick auf eine kausale funktionierender Konnektor wie *deswegen*, *daher* werden in dieser Asyndese einsetzen können.

Ich will mein Buch sprachlich korrigieren. Gehen wir zum Sprachkorrektor.

Diese Kohärenzrelation bzw. semantische Progression fungiert hier als eine kausale Relation. Der erste Satz beinhaltet ein Problem, das im zweiten Satz einer Lösung für es gibt. Dieser Asyndese besteht darin, dass ein kausal fungierender Konnektor wie z.B. *deswegen*, *daher* verwendbar ist. Der Gebrauch einzelnen kausalen Ausdrucksmittel in Grammatik findet als der Hauptgrund für das Fehlen eines funktionalen Struktur und genauerer Angaben eine Betrachtung.

2.2.2. Begründung:

Die Konnektoren z.B. *denn* und *nämlich*, die in der typischen Kausalanknüpfungen eine große Rolle spielen, in dem sie die Sachverhalte des ersten und vorherigen Satzes im Text begründen und klarstellen; (Die Voraussetzung und den Grund)

Im folgenden Beispiel gibt der Konnektor *denn* eine syntaktische sowie semantische Beziehung an, in dem er den ganzen Vorgängersatz sowohl immerwährend als auch weiterführend an den Nachfolgesatz anschließt. Im Prinzip lässt dieser Konnektor den Nachfolgesatz als unabhängige Begründung auf seinen Vorgängersatz folgen:

Das Belauern ist ein Zustand so eigentümlicher Spannung, daß es dann abgelöst, für sich, Bedeutung gewinnen kann. Man verlängert es; später führt man es als Zustand an sich herbei, unabhängig von der Beute, die schließlich winkt. Nicht ungestraft liegt der Mensch auf der Lauer und gibt sich der Verfolgung hin. Alles, was er in dieser Richtung aktiv betreibt, erlebt er passiv genauso an sich selbst; aber verstärkt, *denn* seine größere Intelligenz gewahrt mehr Gefahren

und macht ihm das Verfolgtwerden zur größeren Qual.. (MuM, S. 237)¹

Im Folgenden Beispiel auf nämlich als Grund:

Er geht heutzutage nicht zur Schule, er ist nämlich krank.

Im oben genannten Beispiel bezieht *denn* auf die kausale Relation, Grund-Folge', nämlich der Vorgängersatz treten als Grund auf, indem der Nachfolgesatz auf den Vorgängersatz aufgrund der Kausalität verfolgt. Es wird auch die kausale semantische Progression näher betrachtet, die durch *denn*, subjektiv' begründet. Gibt es hier zwei Konjunktionen mit dem Konnektor *denn*, das zweite Konjunktion, der die Sachverhalte des ersten Textsatzes begründet, sind auch die beiden Sätze in der kausale semantische Progression, beabsichtigte Handlung-Begründung angeknüpft.

2.2.3. Folgerung :

Als Folgerung fungieren die Konnektoren wie *daher*, *damit*, *darum*, *so*, *also*, *folglich*, *deshalb*, *deswegen*, *schließlich* als kausaler Beziehung im Satz. In diesem Kontext drückt sie im Sinne von *deshalb* aus, während *schließlich* wird für Erklärung und Begründung eingesetzt.

In der so bezeichneten ‚konsekutiven‘ Anknüpfung leiten den Konnektoren nicht unmittelbar eine Kausalität ein, sondern sie beziehen „auf einen vorher erwähnten Ursache, ein bekannt Grund“ und definieren „eine vorangegangene Aussage später als Kausalsatz“ (Erben 1980:195).

Nach Polenz wird eine solche Kohärenzbeziehung „von der Logik her als Inversion einer kausativen Anknüpfung erklärt“ (von Polenz 1988:279). Es gibt auch eine Möglichkeit, dass man in manchen Kasus von den Konditionalen zur Kausalen Betrachtungsweise übergang, wie folgt:

„man kann dort nicht fahren, *weil* dort das Loch existiert“.

Das Loch hier ist nicht lediglich ein Gegenteil für das Fahren, aber auch es wird eine Ursache für dessen tatsächliche Unmöglichkeit sein. Vor diesem Hintergrund kann man erneut bestätigt, dass Folgerungen d.h. Wirkungen, die sind ein positiver oder negativer tatsächlichen Wert eingeordnet ist; während die für ihren tatsächlichen Wert herangezogenen Bedingungen sind die Ursachen. Zudem lässt sich der Konnektor syntaktisch nicht Teil des Haupt bzw. Vordersatzes sein, auch nicht in dessen Vorfeld stellen wie zum Beispiel (Vgl. Uhmans 1998):

Weil es so stress bei der Arbeit gibt, bleibt Hans im Büro.

¹ MuM = Essay Masse und Macht.

3. **Vergleichung zwischen räumliche, zeitliche und der kausalen Verknüpfung:**

Die Herstellung der explizite kausale Verknüpfungen werden sein, wo ein Textproduzent dort eine solche relevante Festlegung aufbaut (Vgl. Blühdorn, 2006)

Insgesamt werden kausale Verknüpfungen in Texten weniger sichtbar als räumliche und zeitliche berücksichtigt. Die Möglichkeit ist, dass in allen Sprachen Sätze ohne Agentien zu bilden können. Das wesentliche Beweis dafür, dass einen kausale Beziehen z.B. zwischen einem Geschehnis und seinem Agenten gibt. Zudem manche Verknüpfungen, die kausal Kasus trägt, müssen in der Sprache nicht fakultativ encodieren werden (Vgl. Blühdorn 2006).

Nach Blühdorn, werden räumliche und zeitliche Verknüpfungen zu einem erheblichen Teil durch obligatorische Sprachmittel kodiert, ohne sie kein grammatisch Korrektor, vollständiger Satz gebildet werden kann (Blühdorn 2006:3).

Die Herkunft der häufigsten Kausalmarker ist, in dem sie nicht in zeitsemantischen, aber in raumsemantischen Ausdrücken liegen. Von diesem Prinzip die folgende Kausalmarker hinzugefügt werden, wie *wegen* stimmt von dem Substantiv der Weg ab, *infolge* von dem Verb folgen, der wiederum seinen zeitliche Bedeutung auf eine räumliche stammt. Auch gibt es ein Raumadverb, die durch eine räumliche Präposition; wie halb in *deshalb*, halber, der im Herkunft bedeutet, räumlich danebenliegend", wie auch eine Hälfte neben der Andere (Vgl. Pfeifer 1989).

Auf dieser Grundlage von dem temporale Substantiv die Weile kommt der kausale Subjunktor *weil* her; während entstammt der kausale Konjunktor *denn* auf das temporale Adverb *denn/dann*. Die Herkunft der meisten Kausalmarker liegen in raumsemantischen, nicht aber in zeitsemantischen Ausdrücken. Auf demselben Weise auch von dem Substantiv der Weg ist wegen abgeleitet, *infolge* von dem Verb folgen (dessen zeitliche Sinn andererseits auf eine räumliche zurückgeht), da ist prinzipiell ein Raumadverb (Vgl. Pfeifer 1989).

4. **Sprachmittel für die Kodierung kausative Satzverknüpfungen**

Konnektoren als Terminus sind wesentlich nach Pasch et al. Terminologie Ausdrucksmittel für semantische Relationen, die durch Sätze Objekten encodiert werden (Pasch 2003).

Demnach Konnektoren stellen eine Semantische Klasse im Satz dar. (Pasch 2003)

Um die Leistung dieser Klasse von Konnektoren besser zu verstehen, muss man zuvor ihrer syntaktischen Besonderheiten zu versichern.

Nach Blühdorn Konjunktionen, Sprachmittel, kann sich auf kausale Verknüpfungen beziehen (Blühdorn 2006:5).

Duden-Grammatik lautet eine Reihe von Sprachmitteln, die auf Intuition beruhend kausal zu deutenden Verbindungen erreichen können (Duden-Grammatik 1998:789ff.). Nach Engel können Subjunktionen bezüglich semantischer Hinsicht in drei Subklassen geteilt werden, die von ihnen kausale Subjunktionen (Engel 1996: 708-713)

Bezugnehmend auf verknüpfende semantischen Relata der Konnektoren, verhalten sie ähnlich wie Argumente der Verben (Blühdorn 2008/2017: 26)

Es gibt manche Konnektoren, unter denen *weil*, die immer auf gleiche Weise obligatorisch interpretiert werden, d.h. *weil* kann nur kausal verstanden werden. Für diesen Kasus aber kann man nicht eine systematische Interpretation gefunden wird (Blühdorn 2008)

Unter diesen Sprachmitteln sind die subordinierenden Konjunktionen *weil* und *da*, die koordinierenden Konjunktionen *denn* mit VerbZweit-Satz sowie adverbiale Partikeln wie *nämlich* und *ja* (Vgl. Uhlmann 1998); Demzufolge lässt man sich die folgende Beispielsatz unterschiedlich verarbeiten:

- a) Hans bleibt im Büro, *weil* es bei der Arbeit so stress gibt.
- b) Hans bleibt im Büro, *da* es bei der Arbeit so stress gibt.
- c) Hans bleibt im Büro, *weil* es gibt bei der Arbeit so stress.
- d) Hans bleibt im Büro, *denn* es gibt bei der Arbeit so stress.
- e) Hans bleibt im Büro. Es gibt *nämlich* bei der Arbeit so stress.
- f) Hans bleibt im Büro. Es gibt *ja* bei der Arbeit so stress.

Im Sinne der Linguistik ist die Ursache, die sind nicht das was im außersprachlichen Bereich, die eine Einfluss hervorbringt, aber die Ursache hier heißt, die sind mittels Markierung einer Einfluss einzuordnen wird, wird dann sprachlich als Ursache ausgewiesen.

Laut Stegmüller gibt es keiner Beziehung, dass die Verursachung außersprachlich nachgewiesen werden kann (Stegmüller 1974:17f.)

Damit dieser Ansicht zu bestätigen, gibt es nur die Möglichkeit, dass diese Verursachung sprachlich behauptet und dann geglaubt oder nicht geglaubt wird.

4.1. Lesarten der kausalen Verknüpfungen:

Nach Sweetser können mindestens drei unterschiedliche Arten der kausale Verknüpfungen im Satz aufgefunden werden (Sweetser 1990: 76ff.). Sie werden mit folgenden Paraphrasen zugeordnet:

- 1) **die dispositionelle Lesart, wie folgt:** Mark bleibt in die Wohnung, und die Ursache dafür ist der Sachverhalt, dass es so strömt regnet.

2) die epistemische Lesart: Ich bin überzeugt davon, dass Mark in die Wohnung bleibt, und der Grund hinter diese Überzeugung ist mein Wissen um die Sachverhalte, dass es so strömt regnet.

3) die deontische Lesart: Ich fordere an, dass Mark in die Wohnung bleibt, und der Grund hinter diese Anforderung ist meine Evaluation der Tatsache, dass es so strömt regnet.

Die Domäne der Verknüpfung ist Hauptfaktor zwischen diesen Lesarten zu unterscheiden, indem der Konnektor *weil* berücksichtigt wird. In (1) fungiert er auf der Ebene der Tatsache, d.h. er bestimmt einen Sachverhalt als Folge und einen anderen als einschlägige Ursache. Während (2) fungiert er auf der Stufe wahrheitsbewerteter Angeboten. In (3) funktioniert er auf der Stufe der Aktenstück. Die Aktenstücke, die ihre Erwünschtheit evaluiert werden, sind Gegenstände. (Vgl. Blühdorn 2003: 17).

In Bezug auf diese Beispiele handelt es um eine Anordnung und um eine Evidenz, dass die Anordnung begründet. Darüber hinaus gibt es auch in der Literatur andere Bezeichnung für diese Lesart, d.h. illokutionäre (Vgl. Sweetser 1990: 77; Keller 1995: 23f.).

Die Schlussfolgerung wird in diesem Kasus stützt, indem er eine Folgerung des Sprechers mit einer Evidenz verbindet. Gemäß den oben erwähnten Beispielen von Verknüpfungsstufen erschließen werden können, dass Konjunktion *weil* eine Lesart als dispositionelle, eine epistemische und eine deontisch-illokutionäre gruppieren. Also die dispositionelle Lesart ist nicht in Modalnotation notiert, während die epistemische und die deontische sind die Modalnotation betreffend (Vgl. Sweetser 1990: 77; Keller 1995: 23f.).

Die Verknüpfungsebenen hängen damit zusammen, dass drei Varianten Ursache, Grund und Motiv in einer abstrakten Relationsrolle spielen, die in allen Kausalverknüpfungen auftrat und die wir hervorrufendes Sache bezeichnen können.

4.2. Syntaktischer Struktur: Wann sind modaler Lesarten der Kausalverknüpfungen erreichbar?

Die Beziehung zwischen syntaktischer Struktur und modaler Lesart der Kausalverknüpfung können wir wie folgt anschaulich machen:

- a) Da Sie mich gebeten haben, hat Simona nächste Woche keine Zeit.
- b) Da Sie mich gebeten haben: Simona hat nächste Woche keine Zeit.
- c) Simona hat nächste Woche – da Sie mich gebeten haben – keine Zeit.
- d) Simona hat nächste Woche keine Zeit – da Sie mich gebeten haben.

Also dispositionell ist was im Satz (a), die im Vorfeld mit dem kausalen Nebensatz vorgestellt wird, kann man nur so illustrieren,

dass Simona nächste Woche keine Zeit hat, die Ursache dafür liegt als irgendein ungünstige Frage.

In (b) ist die Kausalverknüpfung als modal (deontisch-illokutionär) zu klarliegen: Die Frage ist das Motiv, das den Sprecher zu der Angabe auslöst, dass Simona keine Zeit hat. Im Satz (b) wird der voreingestellte Kausalsatz syntaktisch separiert, stellt auch nicht im Vorfeld, sondern der Subjekt Simona stellt im Vorfeld des Nachsatzes.

Die gleiche Explikation ist bei (c) und (d), wo die Stellung bei Mittelfeld- und Nachfeld des Satzes machbar ist, wenn aber dieses Fall als Parenthese vom verbliebene Satz getrennt wird (Vgl. Pasch 2003: 245ff.).

Der entscheidende Punkt kann erreicht werden, dass kausale Konnektoren bei syntaktischer Kombination dispositionell gelesen werden. Die Möglichkeit liegt bei syntaktischer Desintegration modaler Lesart (Vgl. Wegener 1999: 17f.).

Dem Weiteren gibt es noch einen anderen wichtigen Faktor, der auf die Lesart der Kausalverknüpfungen eingeht, das ist die Modalität der Satzumgebung. Außerdem sie wird durch die folgenden Formen erzeugt, die sind Satzmodus, Modalverben und Modalpartikeln (Vgl. Kratzer 1991: 639f.).

Nach Sweetser, der die Beobachtung gemacht hat, dass kausale Verknüpfungen nur als deontisch-illokutionär verstehen werden können (Sweetser 1990: 78). Im Fall der Haupt- bzw. Vordersatz im Modus stellt interrogativen oder imperativen Satz wie in (1). Während im Fall der epistemische Ausdrücke wie *ich denke* o.ä. im Zusammenhang existierend sind wie in (2), dann ist eine epistemische Lesen einleuchtend (Sweetser 1990: 78):

- 1) Hast du heute abend Zeit? Ich hab nämlich Opernkarten gebucht.
- 2) Ich denke, Patrick ist auf Reisen, weil ich ihn seit einem Monat nicht mehr gesehen habe

4.2. Korpusbelege für Kausalverknüpfungen-modale Lesarten

Des Weiteren kann man auch auf Korpusbelege für Kausalverknüpfungen hinweisen, bei denen modale Konnektor-Lesarten entstehen. Die Kausalverknüpfungen und ihre Korpusbelege meistens dazu umfassen solche modalen Markierungen, die neben geeigneten syntaktischen, prosodischen und informationsstrukturellen Bedingungen sein. Es ist erforderlich, um den bestimmten Einfluss der Faktoren auf die Konnektor-Lesart anweisen zu können, dass sie voneinander getrennt zu betrachten und der Zusammenhang zwischen syntaktischer Anordnung und modaler Lesart der Kausalverbindung wird ganz deutlich. Im Folgenden kann man diesen Zusammenhang anschaulich:

- *Da* du mich gefragt hast, hat Hans heute keine Arbeit.

- *Da* du mich gefragt hast: Hans hat heute keine Arbeit.
- Hans hat heute – *da* du mich gefragt hast – keine Arbeit.
- Hans hat heute keine Arbeit– *da* du mich gefragt hast.

Der definite Kausalsatz mit Satzverknüpfungen die Möglichkeit unter bestimmten Fälle epistemische Konnektor- Lesarten geben, die durch indefinitem Konnektor ausgeklammert sind, auch wenn der kausale Satz im Vorfeld stellt (Vgl. Zifonun 1997:2305; auch Uhmann 1998:126):

- a) (Warum studiert sie denn noch?) * Da ihr Examen noch läuft, studiert sie noch.
- b) (Was sie wohl gerade macht) Da ihr Examen noch läuft, studiert sie noch.
- c) (Warum studiert sie denn noch?) Weil ihr Examen noch läuft, studiert sie noch.
- d) (Was sie wohl gerade macht) Weil ihre Examen noch läuft, studiert sie noch.

Folglich die Kausalsätze können im Vorfeld nur dann Hauptakzent nehmen, wenn der folgende Obersatz unakzentuiert bewahrt wird. Die Möglichkeit für diesen Fall ist nur mit *weil* wie in Beispiel (c), aber nicht die Gleiche mit *da* wie in Beispiel (a), denn daher ungrammatisch ist. Maximal kann der Kausalsatz im Vorfeld der Akzent im Nebensatz erhalten; wie in Beispiel (b, c), denen der Obersatz der Hauptakzent trägt.

Die Möglichkeit man kann hier deutlich betrachtet; wie, mit *weil* und *da*, aber dies möglich verursacht unterschiedlichen Interpretationen.

Ausgehend von dieser Annahme, die Konstruktstruktionen, in denen der Kausalsatz syntaktisch integrierend ist, dass die Kausalverbindung bloß dispositionell gelesen werden kann, die als Beispiel im Vorfeld stellt. Das Beispiel (d) entspricht mit dieser Annahme.

Die folgende Interpretation lautet hier möglich:

„Das Läufen der Examen veranlasst ihr weiterzustudieren (z.B. weil sie die Zeit ausnutzen möchte).“

Die epistemische Interpretation können ferner auch gewollt sein, dass im Zusammenhang zusätzliche Hinweise benötigt werden, die eine solche Lesart hingelenkt (Vgl. Wegener 1999:22).

Im gleichen Sinne kann ebenfalls (b) wie (d) bezüglich dispositionelle Lesarten werden, erlaubt ferner auch eine epistemische Erläuterung:

„Das Läufen der Examen ist eine Evidenz, die mich davon überzeugt, dass sie noch studiert“ (Vgl. Zifonun 1997:2305), die sogar eine dispositionelle Interpretation von *da* ganz ausnehmen möchten).

Dies liegt an der Definiertheit von *da* darin, welcher die der einzigen Differenz zwischen (b) und (d) formt. Durch die Zusammenwirkung von syntaktischer Integration, Fokussierung und Definiertheit, kann sich die größere Interpretationsbreite von *da* erklärt.

5. Konnektivs und semantische Progression

Bei Pasch findet sich die folgende Überlegung, die ich leicht modifiziert wiedergebe., das Konnektiv wird im Handbuch abgesehen von der syntaktischen Klasse, der der Konnektor gruppiert wird, „internes Konnektiv“ benannt, während das andere Konnektiv „externes Konnektiv“. Verstanden davon, dass das Konnektiv immer direkt auf den Konnektor folgt auch in das Konnektiv integriert werden kann (Pasch 2003:23).

Die Vergleichen kann hier möglich, dass die semantische Rolle des internen Konnektivs die gleiche semantische Relation unterschiedlicher Konnektoren ausdrücken werden kann.

Was diese Überlegung deutlich macht, gilt *weil* als ein kausaler Konnektor, damit sein internes Konnektiv in einer Ursache-Wirkungs-Beziehung die Ursache angeben kann, hingegen *sodass* und *deshalb* gelten als konsekutive Konnektoren, weil ihr internes Konnektiv in dieser Beziehung die Wirkung angeben kann.

Innerhalb eines Konnektivs wird drei Gruppen als „potentielle Nachbarn“ im Bereich der Kausalität betrachtet, aber sie sind einschlägig und in Kombination miteinander auftreten: ein Konjunktoren *und weil*, *und deshalb*, zweiter Kausalkonnektoren, *denn schließlich*, *weil nämlich* u.Ä., eine Fokuspartikel *nur deshalb*, *auch weil*, *allein aufgrund von*. Sozusagen ist, dass diese Kombinationsmöglichkeiten auf einige wenige Kombinationen beschränkt sind.

- Sie muss in die Oper Platz reservieren, *denn* sie wird *nämlich* erst in drei Wochen ausverkauft.

- Das brauchst du nicht mit mir zu diskutieren, *weil schließlich* das bedeutungslos ist.

Die interne Gesetzmäßigkeiten der Satzgefüge werden grundsätzlich nur dabei beachtet, die sind: Semantik der einleitenden Konjunktionen, die Position des Nebensatzes, logisch-semantische Beziehung zwischen Haupt- und Nebensatz; von ihnen kann die kausale verknüpfte Konnektoren (Vgl. Sitta 1998: 788 f.f.).

Nach Buscha können Nebensätze bzw. Zweitgestellt Sätze, wie bereits angegeben wurde, auch ohne Verbindungswort auftreten. Die Kausalität in diesem Kasus wird auf semantischer Ebene deutlich bearbeitet (Buscha 1998; Breindl & Waßner, 2006).

Nach Stukker u. a. ist , integriert Subjunktionen im Hauptsatz syntaktisch als Nebensatz einleitende Elemente, dagegen beziehen

Konjunktionen nur auf eine semantische Verknüpfung zwischen zwei Sätzen, und dadurch sie die Sätze nur auf semantisch nicht syntaktisch voneinander angewiesen sein (Stukker & Sanders, 2011; Blühdorn, 2006)

Zusammenfassend kann man erschließen, dass der eigentliche Kausalsatz grundsätzlich von den Umstandssätzen mit kausaler Semantik stammt.

6. Die Konnektoren *weil*, *da* und *denn* als wichtigste Ausdrücke von Kausalität

Weil, *da* und *denn* gelten nach Pasch als die wichtigste kausalen Konjunktionen. sie beziehen sich auf Referenzereignis, die durch Sätze ergänzt werden (Vgl. Pasch 2003: 351).

Ein kausales Subjunktor *da*, der einen Nebensatz einleitet, ist eine subordinierte Konjunktion. Während ein kausales Konjunktore *denn* ist koordinierende Konjunktore und leitet ein Hauptsatz ein. Zur Syntax von *weil*; verwendet *weil* meist in der gesprochenen Sprache koordinierend wie *denn* und subordinierend wie *da* in Standardsprachlich (Vgl. Uhmann 1998):

1- letzteren Tagen waren langweilig. Wir konnten nicht an die Schule gehen, *denn* der Schnee war an dem Weg hoch.

2- Warum geht ihr nicht an die Schule? - Wir bleiben lieber zu Hause, *weil* der Schnee so hoch ist.

3- Die Straßen überfüllt den ganzen Tag. *Da* die Straßen so überfüllt waren, konnten wir nicht an die Schule gehen.

4- Wie war's in Afrika? - Langweilig. Wir konnten nicht raus gehen, *weil* das Wetter heiß war. (gesprochenen Sprache)

Sie verbindet zwei Sätzen, von denen die eine der Sachverhalt als Grund trägt, während die andere der Sachverhalt als Folge trägt. Die Annahme im Bezug des Sprechers über das Vorwissen des Adressaten, wird bei dieser Art von Konjunktion unterschiedlich.

Denn, Ansichten sind neu. so wenn gibt zwei Sätze, deren Sachverhalt gemäß des Sprecheransicht für den Adressaten neu sind. im Gegenteil, wenn Sachverhalte in beide Sätzen bekannt ist, verknüpft nicht in diesem Fall mit *denn*, sondern muss mit *weil* oder *da* die Verknüpfung zu wählen.

Der Subjunktor *weil* lässt sich die Ursache und Wirkung dem Adressaten mit ihm neu sein. Gibt es aber die Möglichkeit nur die Wirkung bereits bekannt und der Grund neu ist.

Das entsprechende Antwort auf warum-Fragen, kann sehr gut mit *weil*. warum- Frage hat dann keine Möglichkeit mit *denn* vorzukommen, weil die Wirkung für Adressat schon bekannt ist.

Im Gegenteil der Fall ist bei dem Subjunktor *da*. Er deutet die Annahme an, dass dem Empfänger Vorwissen an der Grund hat. Also kann man nicht auf warum- Fragen antworten, weil er noch nicht

weiß, zu welcher Folge sie führt oder geführt hat (Vgl. Zifonun 1997: 2299f.; Duden 1998: 790).

Im Beispiel (3) wird gezeigt, dass zuerst im Text von den überfüllten Straßen die Rede ist.

In der Zeit, zu dem der gesagter Person den *Da-Satz* sagt, lässt er sicher sein, dass diese Angaben für den Empfänger nicht neu sind. (Besonders, wenn der Adressaten z.B. in dem gleichen Straßen lebt)

Aber was neu als Wirkung wird sein, die durch den Hauptsatz besagt, dass man nicht an die Schule gehen konnte. In Beispiel (4) verliert *weil* die Fähigkeit auf eine *warum-Frage* zu reagieren, der Grund dafür ist, weil *weil* hier in der gesprochene Sprache kommt, d.h. als Bindewörter (Konjunktoren) verwendet werden.

Daraus verstehen wir, dass *weil* wie *denn* in diesem Fall fungieren. Also gehen wir davon aus, dass sowohl der Grund als auch die Folge für den Empfänger neu ist. Zusammenfassend können erschließen, dass *weil* lässt sich man als die kausale Konjunktoren mit der vielfältigsten Einsetzbarkeit beobachtet.

Weil ist einerseits in der deutschen Gegenwartssprache die weitpopuläre Kausalkonjunktion. Andererseits *denn* und *da* im Gegensatz sind spezialisierter und angemessen seltener. Ähnlich wie der kausale Konjunktion *da* handeln die kausale Adverbien *daher*, *also*, *so*, *somit*. Am Anfang muss bei ihnen die Ursache bestimmt werden. Jedoch wird der Stelle, wo es diese Adverbien geben, muss die Ursache dem Empfänger bereits anerkannt sein, und so weiter nur die Effekt ist noch neu.

Es kann daher diese Adverbien auch anaphorisch (rückwärts hinweisend) beschreiben. Sie erlauben neben ihre anaphorische Verwendung aber auch eine kataphorische Verwendung (vorwärts verweisend), in der die Ursache nur im Nachhinein mit *weil* angebunden wird (Blühdorn, 2006: 8):

In diesem Zusammenhang wird meist die adverbiale Partikel nämlich als kausaler Konnektor gegolten:

(5) ich konnte letzte Stunden nicht auf meinem Handy antworten. ich war *nämlich* beschäftigt.

wir verstehen davon, dass der erste Satz Rolle der Folge und die zweite Satz Rolle des Motivs spielt.

Nach Blühdorn "Nämlich ist wiederum anaphorisch, aber es verhält sich konvers zu den anaphorischen kausalen Adverbien" (Blühdorn 2006: 8)

Zu einer Zeit, in der die kausalen Adverbien immer in demjenigen Teilsatz der Verbindung gestellt werden, der der Wirkung oder die Resultat trägt, steht nämlich in dem Teilsatz, der die Rolle Ursache, Grund oder Motiv darstellt.

"Es ist *deshalb* konsequenter, *nämlich* nicht als Kausal-, sondern als Konsekutivkonnektor einzustufen" (Blühdorn 2006: 8)

7. Anknüpfung mit Partikeln als Kausalsmittel

Im Rahmen von der deutschen kausalen Konnektoren gibt es mehr als Variante, die sind als Beispiel, zur Bildung von Nebensätzen die Subjektionen ‚weil‘, ‚da‘, ‚zumal‘, ‚umso mehr als‘, z.B., ‚da‘ ist hier vor allem, dem Leser der Grund bereits bekannt, darum der Satz kann nicht den Fokus tragen. Während ‚zumal‘ und ‚umso mehr als‘ beziehen auf einen Zweitgrund (Buscha, Freudenberg-Findeisen, Forstreuer, Koch & Kuntzsch, 1998). Auch zur Bildung von Hauptsätzen die Konjunktion ‚denn‘ und auch, ‚nämlich‘, ‚doch‘, die Partikeln sind.

Unter dem Titel ‚Kausale Konnektoren‘ in der traditionellen Duden Grammatik findet man eine umfängliche Übersichtstabelle, in der aufgeführten Kausalitätsmittel wie z.B.: die Präpositionen, Konjunktionen, Adverbien, Partikeln und andere lexikalische Umschreibungen geschildert werden (Duden, 2009).

Nach Duden Grammatik können auch einige Partikel wie (‚ja‘, ‚doch‘ und ‚eben‘) als kausalen Konnektoren, es wurde schon auch aufgelistet (Duden 2009).

Die ähnliche Meinung hat Rudolph, in dem er einige Partikeln, die eine kausale Bedeutung haben können, bezeichnet. Die konversationellen Funktion von, ‚eben‘ so besteht darin, dass man kein Argument mehr darauf beziehen muss z.B. ‚Es ist *eben* nicht so (Rudolph 1986).

Während die Partikel, ‚ja‘ updatet in der argumentativen Prozess eine Begründung mit einer fernerliegenden Tatsache, der aufgefrischt wird. Sozusagen wir können die Antwort auf die Frage, warum eine Adoleszenz Hausarrest hat, die Argument hier sein wird: ‚Sie hat *ja* betrunken‘.

Gleichfalls für die Partikel ‚doch‘, in dem sie auf alte Information hindeutet, die beim Hörer gewusst sein sollte. Darüber hinaus kann, ‚doch‘ in der argumentativen Rolle als Markierung eines Argument begriffen werden. In diesem Kasus passt die Antwort, sie hat *doch* betrunken‘ auf die Frage, warum eine Adoleszenz Hausarrest hat, umformuliert werden als ‚sie hat betrunken wie du kennen solltest‘.

Wiederum wird hier ein bekannter Sachverhalt auch als Argument aufgegriffen. Gleichfalls hinweist, ‚nämlich‘ in der argumentativen Prozess auf neue Angaben als Begründung (z.B. ‚Ich mag nicht teilnehmen. Der Stimme von der Person wurde mir *nämlich* deutlich, mit welchem Zweck dieses einräumt wurde‘).

Herausgestellt wird, dass die Partikeln allerdings als Verknüpfungsmittel verstanden werden (Rudolph, 1986).

8. Zusammenfassung:

Folglich kann man konstatieren, dass die Kausalverknüpfungen als Bestandteil der kausalen Textkohärenz fungieren. Normalerweise sind sie verpflichtet vom Text Interpreten selbständig durch Inferenzen hergestellt werden. Der innere Zusammenhalt im Text wird auffassen, was der den Interpreten ermöglicht, Sinnzuschreibung zum Text geben.

Der eigentliche Kausalsatz stammt grundsätzlich von den Umstandssätzen mit kausaler Semantik.

Durch lexikalische Mittel d.h. Präpositionen, Konjunktionen (Subjunktionen, Konjunktoren) und Adverbien, werden im Besonderen explizite Kausalverknüpfungen entstehen. Darüber hinaus erzeugen Präpositionen und Konjunktionen in diesem Kontext syntaktische und semantische Verknüpfungen, während Adverbien nur semantisch-referentielle Verknüpfungen sind.

Der Unterschied liegt zwischen Kausalverknüpfungen zwischen außersprachlichen Ereignissen und Kausalverknüpfungen zwischen Sätzen, dass für erstere Physik und Philosophie interessiert sind, aber für letztere die Sprachwissenschaft interessiert sind.

Also in diesem Zusammenhang kann man die kausale Verknüpfungen als nicht-modal (dispositionell) oder modal (epistemisch oder deontisch-illokutionär) aufgefasst werden.

Durch vier syntaktisch-semantische Faktoren werden für Modale Konnektor-Lesarten bevorzugt, die sind: Teilsätze mit getrennter Betonung, Bestimmung der Ursache und Modalitätsmarker in der Satzumgebung, syntaktische Desintegration von Kausalausdruck. *weil* lässt man sich als die kausale Konjunktoren mit der vielfältigsten Einsetzbarkeit beobachtet.

Inhaltsverzeichnis:

- Bamberg, B. (1983). What makes a text coherent? In: *College Composition and Communication*, 34, 4, S. 417-429.
- Blühdorn, H. (2006). Kausale Satzverknüpfungen im Deutschen. In: *Pandaemonium germanicum*, 10, S.253-282.
- Blühdorn, Hardarik (2006). „Zur Semantik von Numerus und Zählbarkeit im Deutschen“. In: BREINDL, Eva / GUNKEL, Lutz / STRECKER, Bruno (Hg.). *Grammatische Untersuchungen, Analysen und Reflexionen. Festschrift für Gisela Zifonun*. Tübingen, Narr, 53-77.
- Blühdorn, H. Institut für Deutsche Sprache, Mannheim. *Syntax und Semantik der Konnektoren Ein Überblick 2008/2017*.
- Brandt, Margareta (1989). Zur Fokus-Hintergrund-Gliederung in komplexen Sätzen. In: *Sprache & Pragmatik (=Arbeitsberichte 13)*, 43–54. Lund: Universität.
- Breindl, E. & Waßner, U. (2006). Syndese vs. Asyndese. Konnektoren und andere Wegweiser für die Interpretation semantischer Relationen in Texten. In: Blühdorn, H., Breindl, E. & Waßner, U. (Hrsg.) *Text – Verstehen. Grammatik und darüber hinaus*. Berlin: De Gruyter, S. 46-70.

- Buscha, J., Freudenberg-Findeisen, R., Forstreuter, E., Koch, H. & Kuntzsch, L. (1998). Grammatik in Feldern. Ein Lehr- und Übungsbuch für Fortgeschrittene. Ismaning: Verlag für Deutsch.
- Deutsche Grammatik (1996).3. korrig. Aufl. Heidelberg: Groos. Erben, Johannes (1980): Deutsche Grammatik. Ein Abriß. 12. Aufl. München: Hueber.
- Drumm, S. (2013). Vorprogrammierte Lernhindernisse? Kohäsion und Kohärenz von Schulbuchtexten im Fach Biologie. In: Info DaF, 40, 4, S. 388-406.
- Duden (1998). Grammatik der deutschen Gegenwartssprache, 6. Aufl., Mannheim, Dudenverlag.
- Duden (2005). Die Grammatik. 7. Aufl., Mannheim, Dudenverlag.
- Duden (2009). Die Grammatik. 8., überarbeitete Auflage. Hrsg. von der Dudenredaktion. Mannheim: Dudenverlag.
- Engel, Ulrich. Syntax der deutschen Gegenwartssprache. 3., völlig neu bearb. Aufl. Berlin: Erich Schmidt, 1994, 316 S. Grundlagen der Germanistik.
- Engel, Ulrich. Deutsche Grammatik. 3., korrigierte Aufl. Heidelberg: Groos, 1996.
- Eroms, Hans-Werner (1980): „Funktionskonstanz und Systemstabilisierung bei den begründenden Konjunktionen im Deutschen.“ In: Sprachwissenschaft 5. S. 73-115.
- IDS amades, „Arbeitspapiere und Materialien zur deutschen Sprache Band (38), 2009 Institute für Deutsche Sprache; Der Ausdruck von Kausalität im Deutschen/ eine Korpusbasierte Studie zum Zusammenspiel von Konnektoren, kontextmerkmale.
- Kondakow, N.I. (1983). Wörterbuch der Logik (deutsch von Erhard Albrecht und Günter Asser). Leipzig, VEB Bibliographisches Institut.
- Kratzer, Angelika (1991). „Modality“. In: A. von Stechow und D. Wunderlich (Hgg.). Semantik. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung, Berlin, de Gruyter, S. 639-650.
- Olga Kostrova Fakultät für Fremdsprachen Akademie für Sozial- und Geisteswissenschaften Samara (Russland) /Komplexe Sätze im deutschen wissenschaftlichen Text aus der Sicht der Perspektivierung- Perspektivität als Herausforderung. VAKKI-symposiumi XXXIII 7.–8.2.2013. VAKKI Publications 2. Vaasa, (140–151).
- Pasch, Renate / Brauße, Ursula / Breindl, Eva / Waßner, Ulrich Hermann (2003). Handbuch der deutschen Konnektoren. Linguistische Grundlagen der Beschreibung und syntaktische Merkmale der deutschen Satzverknüpfen, Berlin, de Gruyter.
- Pasch, Renate -Grundlagen der Konnektorenssemantisch.-Berlin (u.a.):de Gruyter,2004.S.11-44.(Linguistik-Impulse&Tendenzen Bans4) Das Handbuch der deutschen Konnektoren).
- Pfeifer, Wolfgang et al. (1989). Etymologisches Wörterbuch des Deutschen, 3 Bde., Berlin (Ost), Akademie.
- Rudolph, E. (1986). Partikeln und Text-Konnexität im Deutschen. In: Heydrich, W. & Petöfi, J. (Hrsg.) Aspekte der Konnexität und Kohärenz von Texten. Hamburg: Buske, S. 73-90.
- Sanders, T. (1997). Semantic and pragmatic sources of coherence: On the categorization of coherence relations in context. In: Discourse Processes, 24, 1, S. 119-147.

- Sanders, T. & Pander Maat, H. (2006). Cohesion and coherence: Linguistic approaches. In: Brown, K. (Hrsg.) *Encyclopedia of Language and Linguistics*, 2, Amsterdam: Elsevier, S. 591-595.
- Stegmüller, Wolfgang (1960=1974). „Das Problem der Kausalität“. In: W. Stegmüller (1974). *Aufsätze zur Wissenschaftstheorie*, Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, S. 1-20. (Nachdruck aus E. Topitsch (Hg.) (1960). *Probleme der Wissenschaftstheorie*. Festschrift für Victor Kraft, Wien, Springer, S. 171-190.)
- Stukker, N. & Sanders, T. (2012). Subjectivity and prototype structure in causal connectives: A cross-linguistic perspective. In: *Journal of pragmatics*, 44, S. 169-190.
- Sitta, Horst (1998). *Der Satz*. In: *Grammatik der deutschen Gegenwartssprache* (= Duden Bd.4). 6., neu bearbeitete Auflage. Hrsg. Dudenredaktion. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Dudenverlag. Welke, Klaus (2002). *Deutsche Syntax funktional: Perspektiviertheit syntaktischer Strukturen*.
- Sweetser, Eve (1990). *From etymology to pragmatics: Metaphorical and cultural aspects of semantic structure*, Cambridge, University Press.
- Uhmann, Susanne (1998). „Verbstellungsvariation in weil-Sätzen: Lexikalische Differenzierung mit grammatischen Folgen“. In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 17.1, S. 92-139.
- Wegener, Heide (1999). „Syntaxwandel und Degrammatikalisierung im heutigen Deutsch? Noch einmal zu weil-Verbzweit“. In: *Deutsche Sprache* 27, S. 3-26.
- Wolf, Norbert Richard (1978): „Satzkonnectoren im Neuheochdeutsch und Mittelhochdeutsch. Prolegomena zu einer kontrastiven Textsyntax.“ In: *Sprachwissenschaft* 3. S. 16-48.
- Zifonun, Gisela et al. (1997). *Grammatik der deutschen Sprache*, 3 Bde., Berlin, de Gruyter.

2- 1. Korpus (Quellen)

- (1995): *Masse und Macht*. Ungekürzte Ausgabe. Bd.9. Frankfurt am Main: Fischer. *Neues aus Sankt Eiermark: Das kleine Buch der Sprachwitze*. Hrsg. v. P. Koch/Th. Krefeld/W. Oesterreicher. 2. Aufl. München: C.H. Beck.